Nr. 847 | 1919 (Neujahrsnummer) Preis 15 Pfennig 36. Jahrgang

DER WAHRE JACOB

°°°° Abonnementspreis jährlich Mk. 3.80 °°°° Bei Postbezug vierteljährlich 95 Pfg. (ohne Bestellgeld)
°°° Erscheint alle vierzehn Tage in Stuttgart °°° Anzeigen für die 4gespaltene Nonpareille-Zeile Mk. 5.—
Verantwortlich für die Redaktion: B. Heymann in Stuttgart Druck und Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. Stuttgart

Die Neujahrstafel der Entente.

Heute ist Germania das Aschenbrödel unter den Nationen, und dennoch ist sie die freieste von allen geworden.

Tage der neuen Zeit....

Tage der neuen Zeit! Tief aus den Nächten
Über das schweigende Gräberfeld,
Über die Todesschatten der Welt
Schwingt ihr euch, blühende Kränze zu flechten.

Flammende Banner entrollt ihr im Winde,
Aus den erhobenen Fackeln quillt
Strömendes Licht, erwärmend und mild
Nieder auf Sehende, nieder auf Blinde.

Freudige Botschaft sei jeder Strahl,
Jauchzende Kunde der Weltenwende:
Keimender Friede — und welkendes Ende
Blutiger Last u[illegible]völkerqual!

Stunde um Stunde sei mahnender Rufer:
Öffnet die Fäuste und tilgt die Gewalt!
Recht, es wachse zur Tat! Und bald
Wandern wir am rettenden Ufer.

Freiheit kommt euch beglückend entgegen,
Wo entwurzelt die Willkür stirbt,
Wo am Geiste der Hass verdirbt
Und gerechte Herzen sich regen.

Tage der neuen Zeit, werdende Stunden:
Dürstende Menschheit lechzt nach dem Quell,
Der ihr endlich kühlend und hell
Heilet die schmerzenden, brennenden Wunden.

Heiter sollt wieder die Stirn ihr umfächeln,
Die von den sinkenden Schatten umdroht,
Glättet das faltige Antlitz der Not,
Weckt aus den Furchen ein hoffendes Lächeln.

Spriessen soll wieder die Zuversicht,
Blühen, was bleichend im Hunger vergangen:
Jugendröte auf kindlichen Wangen
Und in den Augen das fröhliche Licht.

Wieder soll wachsen, was unter den schweren,
Stürmenden Schritten des Hasses zerbrach:
Gärten und Wälder, Blumen und Ähren —
Öfen und Herde, Mauer und Dach.

Tage der neuen Zeit! Euere Ahnen
Fuhren nieder, von Blitzen umloht —

Wandelt ihr aus dem Morgenrot
Nieder mit friedlich leuchtenden Fahnen!

Ernst Preczang.

Phönix.

Die Glut, die in den Herzen loht,
Fließt über und erfüllt die Erde,
Und aus dem Dunkel, grell und rot,
Erhebt sich mächtig ein: Es werde!

Aus der Revolution.

I.

Der Börsianer.

II.

Der Nationalliberale.

Der Heimgekehrte.

Von Ernst Maar.

O fraget nicht, was ich gesehn,
O forschet nicht, was ich erlebt —
Von all dem gräßlichen Geschehn
Noch immer mir die Seele bebt.

Durch meine Träume geht es rot,
Wie frisches, warmes Menschenblut,
Durch meine Träume weht der Tod
Und rast des wilden Feuers Glut.

Ich höre noch so manchen Schrei,
Der röchelnd durch die Stille gellt,
Ich fühle noch so manches Blei,
Das mir den besten Freund gefällt.

Gebt mir die linde Maienluft,
Der Bäume junges, zartes Grün,
Der Weihnachtsbäume herben Duft,
Der Weihnachtskerzen selig Glühn.

Gebt mir Musik und Fröhlichkeit,
Gebt Lachen mir von Weib und Kind —
Vielleicht, daß ich Vergessenheit
Von all dem Ungeheuren find'.

Wenn dann die Jahre drüber hin,
Wenn sich das blut'ge Graun verlor,
Vielleicht, daß dann vor meinem Sinn
Sich hebt Vergangnes neu empor.

Vielleicht, daß dann mein bleicher Mund
Von dieser Gräben Schrecken spricht —
Jetzt ist zu frühe noch die Stund,
Noch zuckt mein Herz — noch kann ich's nicht!

Die stolze Buche.

Eine Buche, die stets bescheiden und demütig gebeugt gelauscht hatte, wenn ihre Nachbarin, eine mächtige alte Eiche, von ihren jahrhundertealten Erlebnissen gesprochen hatte, war plötzlich wie umgewandelt. Sie ließ die Eiche nicht mehr ausreden, sondern rauschte laut und ungezogen mit ihrer Krone, wenn jene zu reden begann. Alle Bäume ringsum im Walde verwunderten sich.

Eines Tages fragte die alte Eiche, die dies dreiste Gebaren nicht mehr ertrug: „Was ist eigentlich in dich gefahren?"

„Hohoo," sagte die Buche, „hast du nicht gesehen, wie die Menschen sich um meine Blätter reißen? Gestern hörte ich, daß sie das Buchenlaub zu drei Mark das Pfund als Tabak verkaufen und daß die anderen es rauchen. Hat einer je dein Laub so teuer verkauft? Kein Gedanke! Du wirst sehen, ich komme noch ins deutsche Wappen hinein!" Da ließen die Bäume sie in Ruhe: sie sahen wohl ein, daß die Buche Grund zu ihrem Stolz hatte.

Aus dem Tagebuch des letzten Wilhelm.

Ich habe es nie glauben wollen, was meine Minister sagten — aber es gibt doch eine Wohnungsnot.

*

Ich wollte in Paris einziehen. Wenn die Engländer wollen, geschieht's noch — —

*

Gut, daß jeder Hohenzoller ein Handwerk gelernt hat. Ich kenne die Schlosserei. Vielleicht etabliere ich mich hier und repariere für die Holländer kleine Schlösser. Die großen sind ja sowieso futsch — —

*

Mußte der dumme Friede dazwischen kommen! Und ich hatte mich in Berlin so schön aufs Durchhalten eingerichtet!

*

Mögen sie mich vor Gericht stellen, — mein Gewissen ist rein. Außerdem hat glücklicherweise kein preußischer Gerichtsvollzieher hier was zu sagen.

*

Schade, daß ich meiner Hauptpassion: Reden und Reisen, nicht mehr nachgehen kann — —

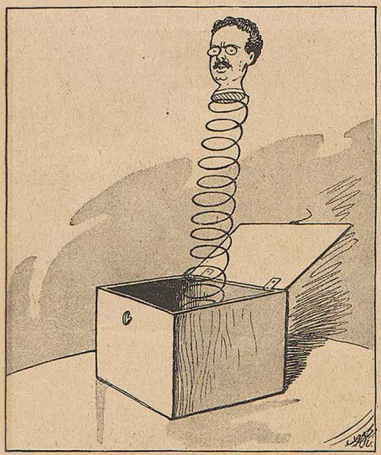
*

Über eins scheine ich sehr schlecht mein Leben lang orientiert gewesen zu sein — den Willen des Volkes. Und als ich die Verbindung suchte, war die Leitung gestört.

P. R.

Deutsche Sprachbereicherung.

Was ist das?



Eine Spartakiste.

Politische Bärte.

O Mensch, der du recht dicht behaart,
Lobpreise diese Gnade.
Ehrwürdig macht ein schöner Bart
Die männliche Fassade.

Denn jedes Wort, das ihm entquillt,
Vermehrt sich im Gesichte;
Seit jeher hoch die Weisheit gilt
Aus haarigem Gesichte.

Darum geriet so recht in Schuß
Von einer solchen Schwarte
Einst der Furor Teutonicus
Des Tirpitz mit dem Barte.

Wie „haarig" eiferte der Held!
Und seine Worte weckten
Die Kühnen, die die ganze Welt
In ihre Tasche steckten.

Alldeutschland in der Welt voran,
Daß rings die Adler horsten!
So schmetterte der mut'ge Mann
Granaten aus den Borsten.

Krieg! Und zum Teufel, noch mal Krieg!
Nicht Kompromisse, faule!
Ein jedes Wort, es war ein Sieg,
Wenn auch nur mit dem Maule.

Doch hat er in der letzten Schlacht
Dann doch ein Haar gefunden,
Und unter Held ist über Nacht
Verduftet und verschwunden.

Auch schien ihn sein ehrwürd'ger Bart
Urplötzlich zu genieren:
Er ließ ihn nach Verbrecherart
Sich ratzekahl rasieren.

Ein altes Mittel, sehr probat,
Den Richtern zu entrinnen!
Was aber soll, wer keinen hat,
Wie Ludendorff, beginnen?

Der auch bekanntlich für entwich
Auf gut geölten Achsen!
Nun, dieser läßt wahrscheinlich sich
Sein Angesicht bewachsen.

Der eine wandelt in der Schweiz,
Der andere in Schweden.
Die Heimat, ach! verlor den Reiz
Vollständig für die beeden!

Pec.

Hobelspäne.

Das allerfreiste Wahlrecht kommt,
Der Wahltag naht heran,
Der nur den Sozialisten frommt,
Und nicht dem Dunkelmann.

Heran, heran denn, kühne Schar,
Rot, rot ist dein Panier,
Daß dein der Sieg, ist sonnenklar,
Das Glück war stets mit dir.

Zu bauen gilt's das neue Reich,
Von Not und Elend frei,
Wo alle Menschen werden gleich,
Die Losung „Arbeit!" sei.

Über die Wilsonschen vierzehn Punkte ist in der Entente eine Rauferei entstanden, die nur dadurch beigelegt werden konnte, daß Wilson erklärte, die vierzehn Punkte könnte ja jeder in seiner Art auffassen. Daher denn auch die famosen Waffenstillstandsbedingungen.

Nicht unbekannt ist, daß der Spleen
In England herrscht beständig,
Doch daß Lloyd George ihm unterliegt,
Scheint mir ganz unverständig.

Er möcht' das ganze Deutsche Reich
Am liebsten annektieren,
Doch da der Happen ihm zu groß,
Will er mit Fach halbieren.

Mit meiner Ollen is nich mehr auszukommen. Se is zu den Spartakisten übertreten! Heite hat se mir jekündigt un erklärt, se will lieber in de Freiheit sterben, als noch weiter in de dreißigjährije Sklaverei Suppen kochen un Hosen, Schürzen un Strimfe sticken. Da bin ick nu Witwer mit 'ne lebendije Frau!

Dein getreuer Säge, Schreiner.

Lieber Jacob!

Wie der Rätekonjreß neilich Liebknecht'n un Rosa'n ihre Anwesenheit für entbehrlich erachtet jehabt hatte, da hielt sich zwar Rosa mit die ihr anjeborene weibliche Schichternheit in unsichtbare Jrenzen, Karlchen aber rumorte mit seine Spektakelbrieder vor det Sitzungsjebeide rum un schimpjte, weil se ihm nich rinlassen wollten.

De Spartakisten vertreten ieberhaupt een revoluzjonäres Bejriffsvermeejen, wo se der jesunde Menschenverstand nich drin solzen kann. Ick hatte immer jejloobt, Demokratie is, wenn de jroße Masse alleene mitjureden hat; de Spektakulisten aber belehren mir: Demokratie is, wo bei Volk ieberhaupt nischt sagen darf un nich de Majorität de Entscheidung jibt, sondern eene kleene Truppe rejieren tut. Frieher hatten wir immer jesungen: „Nich mit det Nitzeig der Barbaren, mit Flint un Speer nich kämpfen wir" — de „Rote Fahne" aber schreit jeden Tag nach Flinten for ihre Jetreien, un Karlchen Liebknecht will jeden in Klump schießen, der kliejer is wie er — eene Methode, nach die Deitschland sehr bald wirde entwelkert sind.

Sojar det Genmaleens is von de Spektakulisten verrevoluzjoniert worden. Wenn unser Roochklub „Qualmtute" frieher Sonntags nach Treptow machte un wir uns zu diesen Zweck an't Schles'sche Tor trafen, denn stellten wir durch Nachzählen fest, det de janzen zwee Dutzend erschienen waren, un marschierten ab. Aber wenn zwee Dutzend Spektakulisten an't Brandenburjer Tor zusammenloofen, denn steht nächsten Tag in Rosa'n ihr „Rotet Fähnken": „Zweehundertfünfzichdausend Berliner Proletarjer demonstrierten jejen de Nazjonalversammlung!" Wenn det de Jenossen in't Reich zufällig lesen tun, denn jlooben se, wir Berliner sin alle von'n blauen Affen jebissen, währenddem der janze Knaatsch doch bloß von zwee Dutzend spartakistische Qualmtuten jedeichselt wird, die vor nischt sonne Bange haben, als det man se mal zählen kennte, wo sich nämlich erjeben wirde, det se eejentlich ieberhaupt janich da sind.

Bloß in eenen Punkt hält Liebknecht an de jeheiligten Jebreiche von't alte Reschieme trei un fest: nämlich inbetreffs der jroßen Schnauze. Wenn Wilhelm in de holländ'sche Winterfrische von Karlchen seine täglichen Monsterreden heeren tut, denn loost ihn det Wasser in Munde zusammen un er bricht bewundernd in die Worte aus: „Et is erreicht! Der kann't ebent so jut wie Jcke!"

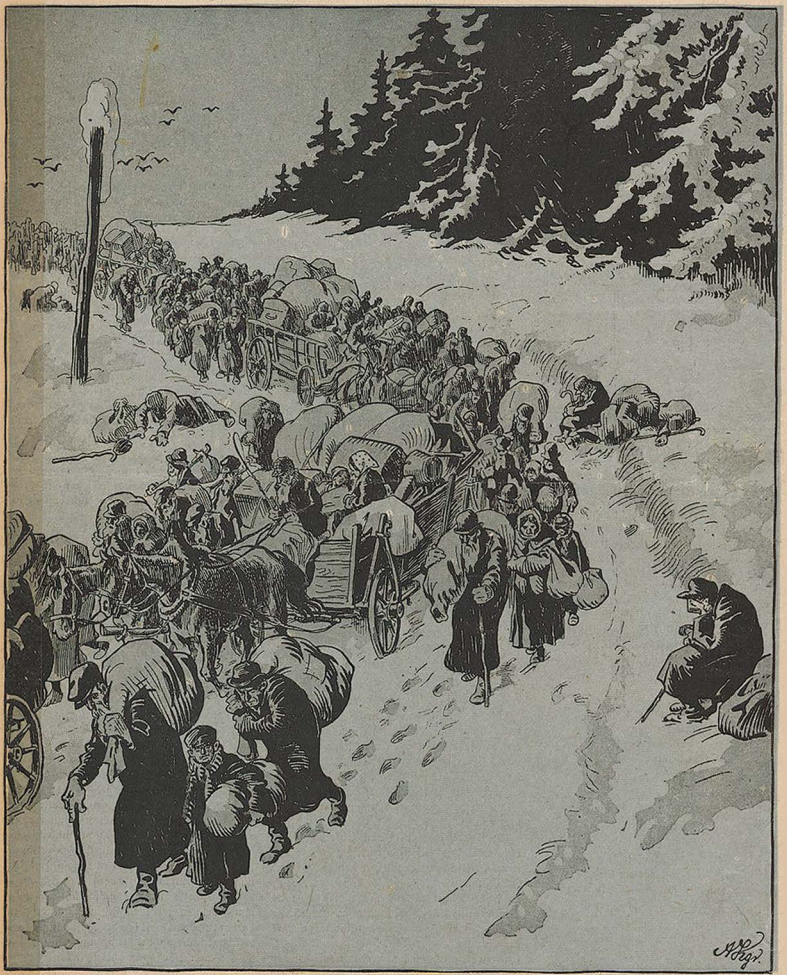
Womit ick verbleibe mit ville Jrieße Dein jetreier

Jotthilf Naute,
an'n Jörlitzer Bahnhof jleich links.

Redaktionsschluß 23. Dezember 1918.

Vom Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Judenverfolgungen in Galizien und Polen.



In Galizien haben die vor kurzem befreiten Polen keine Ruhe, bis sie die Russen auch in der Verfolgung des unglücklichsten Volkes der Erde überboten haben.

Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 847 | Stuttgart, 3. Januar 1919 | 36. Jahrgang

Die Dampfwalze des Westens.

Wie der Friede der Billigkeit, der Versöhnung und Verständigung in Wirklichkeit aussieht.

Deutschland!

Deutschland, o Vaterland —
Zuckend krampfen sich Herz und Hand!
So im Elend und so im Weh,
Niedergeschmettert aus Sonnenhöh'!
Wolltest kühn an die Wolken streifen,
Ließest die stolzesten Träume reifen,
Und nun stehst du wie Bettelbrut —
Wie weh das tut!

Deutschland, dein scharfes Schwert
Hat dein Glück in Leid gekehrt,
Hat dir die Völker zum Feind gemacht,
Hat dich in Kummer und Not gebracht!
Haben all wider dich gestanden,
Schlugen dich und dein Schwert zuschanden —
Und nun umsonst das unendliche Leid!
Schmerzvolle Zeit!

Deutschland, durch Elends Nacht
Zittert ein Hoffen sacht.
Aus den Tiefen quillt es hervor,
Kampfruf dringt aus lauschende Ohr,
Throne sah man und Kronen fallen,
Rote, leuchtende Banner wallen,
Kämpfer der Freiheit ziehen zuhauf —
Deutschland, dein Morgen geht auf!

Was dir das Schwert verlor —
Eisern Wollen bringt's neu empor!
Aus der Sorgen drückender Nacht
Junges Blühn und Gedeihen erwacht.

Arbeit und Wissen, des Friedens Waffen,
Werden dir neu eine Krone schaffen,
Frei mit den andern dann Hand in Hand
Ziehst du ins Zukunftsland!

Ernst Klaar.

Herkules.

Wer kennt nicht die Geschichte von Herkules, der gezwungen wurde, den Stall des Königs Augias an einem Tage zu reinigen? Dieser König, der seine geduldigen Untertanen ausraubte und sich gewaltsam an seinen Nachbarn bereicherte, besaß dreitausend Rinder, — es war also kein kleines Stück Arbeit, das dem Herkules zugemutet wurde. Aber er schaffte es, indem er zwei Flüsse in den Stall leitete und so den Unrat hinausschwemmte. Für den Fall des Gelingens war ihm der zehnte Teil der Rinder als Belohnung versprochen worden. Doch Königsworte werden nicht immer gehalten — dafür hat man auch in neuerer Zeit Beweise —, und so kam auch Herkules um seinen Lohn. Dem König war die Geschichte zu teuer. Und darum — auch dafür gibt es neuere Beispiele — mußte er sie später um so teurer bezahlen. Mit der Krone nämlich und dem Leben. . . .

Das ist ja nun sehr, sehr lange her. Aber wenn um die Jahreswende überall das große Reinmachen beginnt, kann man leicht daran erinnert. Und besonders gedenkt man dann noch des andern Herkules, der sich vor kurzem ebenfalls daran machte, einen Augiasstall zu reinigen, damit das neue Jahr ein sauberes Haus vorfinde.

Diesem Herkules war der scharfe Duft und alles andere, was in diesem Stall an anrüchigen Dingen produziert wurde, schon lange zuwider. Aber als guter Deutscher überlegte er sich die Sache erst reiflich. Er wußte wohl auch nicht recht, wo er zuerst anpacken sollte; denn seine Aufgabe war bei weitem schwieriger und umfangreicher als die seines Namensvetters. Die Rinder, die hier ihren Unrat abluden, kann kein Mensch ihrer Zahl nach angeben. Man kann höchstens einige der edelsten Rassen bezeichnen: Feudale (mit dickem Kopf und dünnem Gehirn), Antisemiten (Glotzaugen und giftige Milch) und die allgemeinere Kreuzungsrasse, die den Titel Alldeutsche führte. Sie zeichnete sich durch riesige Hörner, ein großes Maul und unstillbare Gefräßigkeit aus. Dementsprechend war auch die Produktion ihres Unrats, der wiederholt gefährliche Epidemien erzeugte.

Viele starben daran.

Da ergrimmte unser Herkules eines Tages und begann zu segen. Mit eisernem Besen fuhr er zunächst an der nördlichen Kante entlang, dann an der südlichen, der westlichen, tat einen gewaltigen Strich durch die Mitte und strich hinüber nach Osten. Die Häufchen, die sonst noch herumlagen, folgten so nebenbei. Er nahm die Nord- und Ostsee, die Elbe und Weser, die Isar und Donau, den Rhein, die Spree und viele andere Flüsse zu Hilfe, denn mit zweien wie der andere Herkules, war hier nicht auszukommen, die wären glattweg verschüttet worden. Und er wollte doch auch, dafür war er eben ein Deutscher, die Sache recht gründlich machen.

Das ist ihm denn auch vorzüglich gelungen. Gerade nicht in einem, aber doch in erstaunlich wenigen Tagen. Es hat sich wohl keiner mehr darüber gewundert als die Rinder selbst; klug hatten sie ja nie ausgesehen, aber wie sie jetzt ihrem Unrat nachschauten, war ihr blödes Gesicht ein Anblick für Götter.

Diesem Herkules hatte kein König eine Belohnung für das tüchtige Stück Arbeit versprochen. Deshalb nahm er sie ungeniert selber: nämlich den ganzen Stall. Und damit kein König ihn doch etwa um den Lohn seines Schaffens betrüge, segte er sie gleich mit aus. Wieviel es waren, weiß man nicht genau; aber die Kronen schaukelten wehmütig auf allen Flüssen. Das war grob, aber praktisch.

Nun, an der Jahreswende, ist Herkules dabei, aus dem Stall ein anständiges Haus zu machen. Das ist auch keine Kleinigkeit, und es geht noch etwas aufgeregt unter den Bauleuten her. Aber das neue Jahr darf schon eintreten, ohne die Nase krausziehen zu müssen.

Pan.

Gebt Raum!

Gebt Raum! Aus Arbeitsstätten voller Lärm und Braus,
Vom Pflug der Felder her und von der Schmieden Graus
und Höllengluten dring' ich,
Aus Höhlen, wo ein Volk spinnt, hämmert, webt und schafft,
Aus Schacht und Gruben steig' ich, und voll freier Kraft
den Ruhm der Arbeit sing' ich.

Ada Negri.

Zu Hause.

Bis knapp vor die Heimatstadt war Landsturmmann Ernst Kurz im Trupp mitmarschiert als ein Teilchen des riesigen Heeres, das wie eine Völkerwanderung sich von Westen nach Osten wälzte. Da war das alte Fußleiden aufgebrochen und Kurz war im Reservelazarett liegen geblieben. Auch am Weihnachtsabend lag er noch dort.

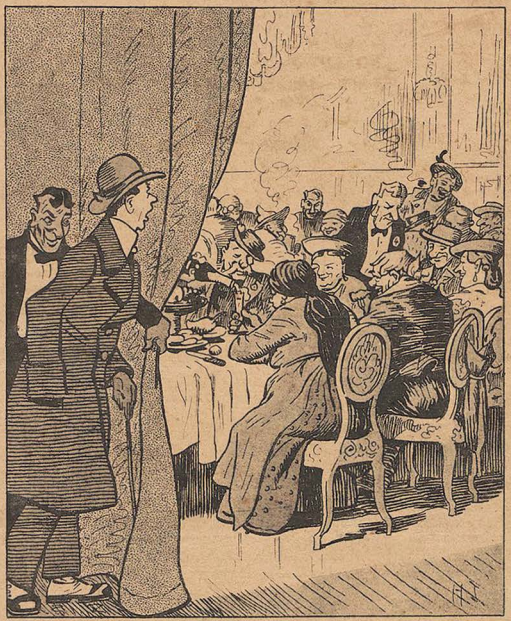
Es war zu dumm: die Heimat und Frau und Kinder so nahe, daß er in gesunden Tagen hätte hinmarschieren können, und nun hier allein sein müssen! Von der Lazaretfeier hatte er sich ferngehalten. Er hing lieber seinen eigenen Gedanken nach.

Vier Jahre lang war er Weihnachten nicht zu Hause gewesen. Immer hieß es: „Das nächste Mal kommen Sie schon heran." Nun war der Krieg in sich zusammengebrochen, die Heimat hatte sich in Sturm und Not verjüngt, und er war wieder nicht zu Hause.

Kurz entsann sich eines Weihnachtserlebnisses im ersten Kriegsjahr. Die Heimatpost war nicht rechtzeitig eingetroffen und die französische Matrone hatte ihren unfreiwilligen Einwohnern kleine Geschenke gemacht. Sie selber feierte nur Neujahr, aber sie hatte dem Schmerz der Soldaten über ihre Ein-

Der starken Nachfrage wegen geben wir vom **Erfurter Programm**, in seinem grundsätzlichen Teil erläutert von **Karl Kautsky** (Internationale Bibliothek Band 13, gebunden **M. 4.—**), eine **Volksausgabe** heraus.

Die fidelen Bauern.



»Da geht's aber hoch her.«

»Ja, heute feiert der landwirtschaftliche Verein von Oberkrummweghausen bei uns sein Neujahrsfest.«

samkeit an Weihnachten nicht widerstehen können. „Wir sind doch alle gleich schlimm dran," hatte sie gesagt. „Und wir können ja alle nichts für dies Unglück, Messieurs."

In ihren einfachen, vom Herzen kommenden Worten hatte sich die ganze neue Heilandspredigt von der Solidarität der Völker ausgesprochen. Wann würden sie es lernen, sich von dem Kriegsrausch nicht mehr überwältigen zu lassen und dem Machtbedürfnis einiger Weniger entgegenzutreten? Der Anfang war ja gemacht: Deutschland, das Land der Denker, war das Land der Handelnden geworden. — —

Der Krankenwärter kam und brachte einen Brief von seiner Frau. Sie hatte bis zur letzten Stunde gehofft, ihn bei sich zu haben. Darum kam nur der Brief.

Sie schrieb: „Zum Reisen langt das Geld nicht. Aber zu einem kleinen Tannenbaum hat es gelangt, und die beiden Lichter, die vom vorigen Jahr übriggeblieben und aufgespart sind, sollen warten, bis Du kommst. Dann sollen sie brennen und wir wollen die roten Fähnchen bewundern, die Karl angebracht hat. Sie sollen uns zeigen, daß doch nicht alles umsonst gelitten war in diesen fürchterlichen Jahren, Du Lieber. . . ."

Als er einschlief, träumte er von einem hellen Baum, von roten Fahnen und gläubigen Kinderaugen, die hoffnungsvoll in die Zukunft sahen. Und so feierte Landsturmmann Kurz sein Weihnachtsfest gewissermaßen doch zu Hause. . . .

Das eigene Heim.

Fleiß und Sparsamkeit war Grundsatz in der kleinen Familie. Vater und Sohn schafften in der Dampfziegelei, die Mutter ging taglöhnern bei den Bauern. So kamen einige hundert Mark in die Sparkasse. Das sollte den herrlichen Gedanken verwirklichen helfen: ein eigenes Häuschen mit etwas Gartenland und einem Stückchen Ackererde dabei. . . .

Da kam der Krieg und zerschlug mit rauher Hand die so schön erdachte Herrlichkeit. Der Sohn kam ins Feld, der Vater fing zu kränkeln an und die Frau konnte der Arbeit nicht mehr so nachgehen. Das so mühsam Ersparte schmolz zusammen. Als der Vater nach einem Jahr Krankenlager starb, war das Sparkästlein leer. Tapfer schaffte die Frau weiter. Wenn die harte Arbeitswoche um war, konnte sie für den Sohn ein Feldpostpaketchen auf die Post tragen; das war aber auch ihre ganze Sonntagsfreude.

Helle wurden die Augen der Frau, zuversichtlicher ihr ganzes Wesen, war erst wieder ein Lebenszeichen, eine Karte oder ein Brief von ihrem Hans da. Darin kam er auch wohl zuweilen auf den alten Plan zu sprechen von dem eigenen Häuslein, grünumrankt und im Blütenschmuck. Wenn er erst wieder daheim wäre und schaffen könnte, verdienen, sparen wollte er schon. . . . Ein solcher Brief brachte der Mutter wieder Sonnenschein in das trübe Gemüt und ein Lächeln ins Gesicht. Das vertrieb die Trauer auf ein paar Stunden. Der brave Junge hing also noch mit ganzer Seele an dem einzig schönen Gedanken von dem eigenen Heim. Der Stolz darüber gab der Mutter neue Kraft und hob sie tagelang über das Einerlei des Werkeltaglebens hinaus. Das waren rechte Feierstunden und stille Sonntagsfreuden. Da kam ein Brief von einem Freund, der Hans wäre verwundet. Ein zweites Schreiben: augenleidend wäre der Hans. Eine Bangigkeit überkam die Frau. Warum er nicht selber schrieb? Wieder so ein Brief. Da stand, die Mutter möge den Hans besuchen.

Am Sonntag fuhr die Mutter in die nahe Stadt zu ihrem Hans. Man wies ihr das Krankenhaus. Umständlich zog die Frau die Hornbrille aus der Tasche und las: Blindenheim. Ein Schreck fuhr durch ihr Inneres. Langsam, mit zitternden Beinen ging sie durch das hohe Tor und kam in den Garten des Hauses. Da fragte sie nach ihm. Auf die Bank dort unter der Linde fiel ihr Blick.

„Hans. . . ." Der junge Soldat hob den Kopf. Eine schwarze Binde sah die Frau vor den Augen ihres Sohnes. Nun wußte sie alles. Sie nahm sich zusammen. Eine Pflegerin sprach ihr Trost zu. Sie hörte kaum hin. Eine Stunde später nahm sie Abschied von ihrem blinden Sohn.

Daß er noch am Leben war, gab ihr Mut und hielt sie aufrecht. Von Zeit zu Zeit fuhr die Frau in die Stadt. Daheim war sie wortkarg, im Blindenheim erst fand sie wieder Worte, konnte ihrem Hans von allerhand erzählen, nur vermied sie peinlich, an den Gedanken vom eigenen Heim zu erinnern.

Späterhin einmal überkam den Hans die Sehnsucht nach dem Heimatort. Ein Landsmann nahm ihn mit und führte den Blinden der Mutter ins Haus.

Ob es ein schönes Haus wäre? fragte da der Hans. Die Mutter sagte: „Freilich, und ein schöner Garten dran, erschrick aber nicht, Hans, es ist das Armenhaus. . . ."

Mahnung.

Es kam die Zeit des Unglücks,
Es kam die schwere Not,
Die dich, o altes Deutschland,
Aufs ärgste nun bedroht.

Drob magst du nicht verzagen,
Du deutsches Volk voll Kraft,
Du hast genug bewiesen
Wohl deine Heldenschaft.

Doch mag der Schmerz auch dringen
Dir tief bis in das Mark,
Du bist ein Volk von Tapfern
Und trägst dein Unglück stark.

A. T.

Die **Volksausgabe** des **Erfurter Programms** kostet das Exemplar **M. 1.20**, mit Porto **M. 1.30**. Auf größere Bestellungen gewähren wir einen angemessenen Rabatt. **J. H. W. Dietz Nachf.** G.m.b.H. in **Stuttgart**.

Zucker! Zucker!

Zuckersaft, vorzügl. schmeckend u. dauernd haltbar, als Syrup oder in fester Form im Haushalt leicht herstellbar. Anleitung 45 Pf.

Spiritus-

Erzeugung aus wildwachsenden Früchten u. Pflanzen. Anleitung M. 2.25. Keine Bücher.
M. A. Schuster, Leipzig-Lind. 24.

Ou. X Beine

sofort verjüngende bei Gebrauch von „Progresso“ seit 40 Jahren. Das Neueste und Raffinierteste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis. Gustav Horn & Co., Magdeburg-B 8, Schönebeckerstr. 99

Graue Haare

und Bart erhalten garant. u. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wied. d. uns. seit 12 Jhr. best. bewährt. „Martinique“. Taus. von Nachbestellungen. Fl. Mk. 4.— Nachnahme. Nur durch: „Sanisversand“, München 16.

Herren- u. Knaben-Kleidung

erhalten Sie sehr preiswert v. Gardaroben-Versandhaus

Lazarus Spielmann,
München, Neuhauserstr. 1.
Verl. Sie illustr. Prachtkat.
Nr. 62 gratis u. frei, f. nichtentspr. Waren erhalten Sie Geld zurück.

Haarfärbekamm

(gesetzl. geschützte Marke „Hoflera“) färbt graues od. rotes Haar echt blond, braun oder schwarz.

Völlig unschädlich! Jahrelang brauchb. Diskrete Zus., pro Stück M. 3.— u. 5.—
Rud. Hoffers Kosmetisch. Laboratorium **Berlin 11, Koppenstr. 9.**

Für Schwerhörige!

Herr F. K. in N. schreibt:
„Ich war von Jugend auf ohrenleidend. Als ich vier Wochen Ihren Apparat trug, besserte sich mein Gehör und ich bin seit Jahresfrist wieder im Besitze meines Gehörs, wofür ich Ihnen herzlich danke.“

Bei Schwerhörigkeit

ist A. Plobners ges. gesch. **Hörtrommel** unentbehrlich, wird kaum sichtbar im Ohr getragen. Mit grossem Erfolg angewendet bei Ohrensausen, nerv. Ohrenleiden usw. Tausende im Gebrauch. Zahlreiche Dankschreiben. **Preis M. 10.—, 2 Stück M. 18.—** Prospekt kostenlos.
General-Vertrieb: **E. M. Müller**
München II, Brieffach 53 A 418.

Chemisch-technisches Rezeptbuch

von Dr. von Waldheim. Enthält mehrere Tausend Herstellungsverfahren für die wichtigsten täglichen Bedarfsartikel. Preis Mk. 10.50. Int. Prosp. L. B. frei.
R. Sonntag Nachf., Leipzig-Gohlis 551.

Mein Crem beseitigt schnell alle Hautunreinigkeiten. — Prospekte mit mässigem Preis. — **A. Sproedt, Berlin N 31/89, Usedomstr. 9.**

Tätowierung entf. sicher. Enttätto à 8.— M. **Salomonis-Apotheke, Leipzig 17.**

Heiraten Sie jetzt nicht.

Lesen Sie erst die aufklärenden Werke von
Dr. B.: „Was man vor der Ehe von der Ehe wissen muss“ M. 2.80 franko und
Zeiller: „Entstehung, Entwicklung und Geburt des Menschen“ mit vielen Abbildungen usw. M. 7.80 franko.
Beide Bücher zusammen M. 10.00 franko, Nachnahme 35 Pf. mehr.
Durch A. Weber, Berlin N 106, Weissenburgerstr. 27.
Verzeichnis belehrender Bücher kostenlos.

Über schmerzlose Entfernung von
TATOWIERUNG
gibt kostenfreie Auskunft: **H. Strelch** in Stuttgart, Finkenstraße Nr. 15 D.

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützt. **Hörtrommeln.** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Wergit. empfohl. Glänz. Anerkennungen.

Größe nat.
Sanis Versand München 92 b.

Verlangen Sie ermässigte Preisliste No. 501.

B. Dressel-Böttcher, Frankfurt a. M.,
Hohenstaufenstrasse 21.
Verlangen Sie gratis unsere Liste über

Gummistrümpfe

u. neue Gesundheitspflegeartikel. *Josef Maas & Co., G.m.b.H., Berlin S3, Oranienstr. 108.*

Ansichtskarten billig!

100 Kriegs-Postkarten . . . M. 5.—
100 Liebesserien-Postkarten . „ 6.—
100 patriot. Flaggen-Postkarten „ 6.—
50 echte Künstler-Postkarten „ 5.—
Verlag MARDER, Breslau 1, 149.

Ehefragen

Aerztliche Belehr. für Verlobte und Verheiratete von Dr. med. K. Hutten.
Aus dem Inhalt: Das Recht u. d. Pflicht z. Ehe. Das Heiratsalter. Gattenwahl, Liebe od. Vernunft. Hochzeit. Flitterwochen. Hygiene der Ehe. Die Kinderlosigkeit. Die Gefühlskälte der Frau usw. — **Anhang:** Knabe oder Mädchen? M. 2.—. Nachn. M. 2.25.
Hausarzt-Verlag, Bln.-Steglitz 1.

Radfahrer!

Vertreter — Händler

Runges neuer Fahrrad-Ersatz-Reifen „Optima“
Bester Ersatz für Gummi, fährt ohne Luft, elastisch, leicht u. geräuschlos. Passt auf jede Felge ohne Aenderung.
Starke Reifen für Geschäfts-Räder.
Preislisten franko.
H. Timmann Inh.: **Harald Runge**
Hannover 30.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe können vom

2. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch **unmittelbar** bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine **rechts oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. **Der Umtausch der Zwischenscheine** für die 4½% **Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe** und für die 4½% **Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII** findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

4. November d. Js.

bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22,** sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen **der früheren Kriegsanleihen** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein.
v. Grimm.

Lysoformin
jeder Art, auch hartnäckige und veraltete Fälle beseitigt vollständig unser Spezialmittel **„Parasan“**. Ueber 30 Jahre sicher bewährt. M. 6.50. **Otto Reichel, Berlin 42 SO,** Eisenbahnstr. 4.

Graue Haare
erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 12 Jahren glänzend bewährt. Näheres unentgeltlich.
Sanitas, Fürth i. B., Flössaustrasse 23.

Gediegenes Heiminstrument! **Von jedermann sofort zu spielen!**

Gitarr-Zithern
in 1a Ausführung, mit 10Gitarrsaitenregionen zu den billigsten Preisen liefern per Nachn.
Meinel & Herold
Neueste Liste gratis. Musikinstr.-Versand **Klingenthal (Sa.) 11**

Vorzügliche Zieharmonikas, Mundharmonikas, Bandonions, Okarinas und andere Musikwaren billigst.

Das Christusproblem gelöst?

Stehen erschüttert: Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus?

In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Esserbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Aeltesten dieses Bundes in Jerusalem an den Aeltesten in Alexandrien. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten aus einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus neubearbeitet von Ferd. Schmidt. Kein Denkender wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis M. 2,50, schön gebunden M. 3,50, Nachnahme 30 Pf. mehr. Bücherkatalog gratis.
Grosser Bücherkatalog gratis durch: **Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 311.**

Wir geben Ihnen

eine Prämie nach Ihrer Wahl aus unserer illustrierten Prämienliste (einige Artikel unter Zuzahlung eines Mehrbetrages), wenn Sie uns

100 Ansichtspostkarten

bei Ihren Bekannten verkaufen. Senden Sie uns Ihre Adresse und Sie erhalten sofort die Postkarten mit der Prämienliste in Kommission,

ohne Anzahlung und ohne Nachnahme.

Von dem Erlös schicken Sie uns **M. 10,50** und bestimmen, welchen Gegenstand von ca. 36 Prämien Sie wünschen. Personen unter 16 Jahren liefern wir nichts. — Besteller muss Beruf angeben.
Täglich erhalten wir lobende Anerkennungsschreiben.
Vogt & Co., Heidelberg A 365